



**knie
dich rein!**

Erneuerung

Ermutigung

Erweckung

Bezirke beten für Bezirke

Innerhalb von „Knie dich rein – 40 Tage Gebet für Erneuerung, Ermutigung und Erweckung“ soll es neben vielen anderen Anregungen und Aktionen zum gemeinsamen und persönlichen Gebet auch eine Gebetsvernetzung über das Gebiet unseres Sächsischen Gemeinschaftsverbandes geben: Bezirke beten für Bezirke.

Folgende Gebetspartnerschaften wurden ausgelost:

- Chemnitz / Land – Aue
- Rochlitz – Zeulenroda
- Ebersbach – Auerbach
- Glauchau – Dresden
- Zittau – Döbeln
- Reichenbach – Bautzen
- Zwickau – Pockau
- Freiberg – Riesa
- Kamenz – Lauter
- Görlitz – Leipzig
- Annaberg – Lengenfeld
- Klingenthal – Werdau
- Mülsengrund – Pirna
- Chemnitz / Stadt – Plauen
- Stollberg – Zschopau
- Thum – Wurzen

Die beiden so verbundenen Bezirke sollen in den 40 Tagen „Knie dich rein“ besonders füreinander beten.

Persönliche Notizen

Knie dich rein

1.

Erneuert

durch

Gottes Geist

Gott will retten – alle!

1. Timotheus 2,1-6a

„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen ... Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (V. 1.4)

Das ist die zentrale Perspektive des Neuen Testaments: Die mit Freude bezeugte Gewissheit, dass Gott allen Menschen helfen und sie zur Erkenntnis der Wahrheit führen möchte. Diese Wahrheit ist kein Schloss aus hochfliegenden philosophischen Gedanken – zu kalt und zu theoretisch, um darin zu wohnen. Sie ist eine lebendige Person: Jesus Christus. Er hat alles gegeben – nicht nur etwas, sondern sich selbst – um alle zu gewinnen. Von dieser Weite soll auch unser Gebet geprägt sein.

Beten heißt,

Menschen mit der Liebe Gottes umarmen.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 2,1-13

Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist. (V. 2ff.)

„Die beiden Elemente, die in der Pfingstgeschichte als die Begleiterscheinungen und Symbole des Heiligen Geistes vorkommen, Sturmwind und Feuer, sind die unheimlichsten unter allen Elementen ... Wer an den Heiligen Geist als die schöpferische Aktivität Gottes glaubt und in diesem Glauben um das Kommen dieses Geistes bittet, der muss wissen, dass er damit die göttliche Störung herbeiruft und sich dafür offen halten, dass Gott ihn stört in seinem ‚Besitz‘, in seinen Gewohnheiten, auch in seinen Denkgewohnheiten, wenn sie nicht mehr dafür taugen, ein Gefäß der heilsamen Unruhe und der aufregenden Wahrheit zu sein. Wer also bittet: ‚Komm Heiliger Geist‘, muss auch bereit sein zu bitten: Komm und STÖRE MICH, wo ich gestört werden muss.“

Bischof Wilhelm Stählin (1883 – 1975)

Gebetsimpuls:

Lasst uns Gott um seinen Heiligen Geist bitten – diese „heilsame“ Störung, die allein uns erneuern, ermutigen und erwecken kann.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 2,14-21

Das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.“ (V. 16ff.)

*Atme in mir, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges denke.*

*Treibe mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges tue.*

*Locke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges liebe.*

*Stärke mich, du Heiliger Geist,
dass ich Heiliges hüte.*

*Hüte mich, du Heiliger Geist,
dass ich es nimmer verliere.*

Bischof Aurelius Augustinus (354 – 430)

Persönliche Notizen

Lesung Apg 2,22-36

Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgesessen, wie ihr hier seht und hört ... So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat. (V. 32f.)

Die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist keine Wiederbelebung eines Toten in sein altes Dasein hinein. Sie ist seine „Erhöhung“ zum Herrn über Lebende und Tote. Und sie ist der Beginn einer Neuschöpfung, in die Gott unsere, aus so vielen Wunden blutende Welt hineinziehen will in sein ewiges Reich.

ER ist das Zentrum der Geschichte,

ER ist der Anker in der Zeit.

ER ist der Ursprung allen Lebens

und unser Ziel in Ewigkeit.

Albert Frey

Gebetsimpuls:

„So wisse nun das ganze Haus Israel ...“ Wir lassen uns von einem solch weiten Horizont ermutigen, auch heute weit zu denken und zu beten. Und zugleich dürfen wir konkret mit Gott über die Menschen reden, die uns besonders am Herzen liegen.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 2,37-41

Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. (V. 37f.)

„Die Sünde will mit dem Menschen allein sein ... Sie scheut das Licht. Im Dunkel des Unausgesprochenen vergiftet sie das ganze Wesen des Menschen. Das kann mitten in der frommen Gemeinschaft geschehen. In der Beichte bricht das Licht des Evangeliums in die Finsternis und Verschlossenheit des Herzens hinein ... Die ausgesprochene, bekannte Sünde hat alle Macht verloren.“

Dietrich Bonhoeffer (1909 – 1945)

*Schaffe in mir Gott ein reines Herz
und gib mir einen neuen gewissen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.*

Psalm 51,12.13

Persönliche Notizen

Lesung Apg 2,42

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

Der Philosoph Heraklit von Ephesus meinte: „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Wohl deshalb suchten die Christen in Jerusalem nach Grundlagen, die der Gemeinde in allem Wandel Dauer geben. Genannt werden vier Dinge, worin sie „beständig blieben“: Die *Lehre der Apostel*, der Augenzeugen des Heilshandelns Gottes in Jesus Christus. Die *Gemeinschaft* unter den Christen, die mehr ist als ein frommer Verein, sondern der „Leib Christi“. Das *Brotbrechen*, das uns schmecken und sehen lässt, wie freundlich der Herr ist. Und das *Gebet*, zu dem wir „ohne Unterlass“ gerufen sind (1 Thess 5,17), denn es ist „der Atem des Glaubens“ (Theo Sorg).

In einer Zeit des raschen Verfallsdatums sehnen auch wir uns nach dem, was bleibt. Wir spüren: Neues ist nicht deshalb schon gut, weil es neu ist. Und Altes ist nicht deshalb schon schlecht, weil es alt ist; es kann auch das „Altbewährte“ sein. So gilt auch für uns: Bleiben wir in dem, was sich seit den Tagen der Urgemeinde *bewährt* hat. Denn was sich bewährt hat, wird uns im raschen Wechsel der Moden und Trends auch *bewahren*.

Gebetsimpuls:

Wir denken vor Gott darüber nach, was dieses „beständig Bleiben“ für uns persönlich und unsere Gemeinschaft konkret bedeuten kann!

Persönliche Notizen

Lesung Apg 2, 43-47

Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden. (V. 46f.)

Hier wird ein Bild von Gemeinde beschrieben, das auch heute wegweisend ist.

Inhaltlich ist ihr Leben von Einmütigkeit, Freude, Lauterkeit und Gotteslob geprägt – allesamt Merkmale, die keine Distanzsignale aussenden, sondern eine große, einladende Geste sind.

Strukturell vollzieht sich ihr Leben an zwei Orten, die auf zwei Grundformen hinweisen: im Tempel als Ort der „Vollversammlung“ und in den Häusern als Ort für die „Kleingruppen“.

Gerade auch wachsende Gemeinden können „nicht auf die Intimität ihrer Glaubensgemeinschaft verzichten, ohne sich selbst zu entleiben.“ Für die „kleine Gruppengemeinschaft“ gelte: „Die Lücken der großkirchlichen Praxis scheinen sich hier endlich zu schließen. Es gibt dann – hoffentlich – mehr Lebensverbundenheit, mehr konkreten Nächstendienst, ein klares Bekenntnis, ein überzeugendes Einverständnis, deutlichere ... Möglichkeiten der Abgrenzung, die das eigene Selbstgefühl und das Wirgefühl steigern.“ (Werner Jetter)

Gebetsimpuls:

Einmütigkeit, Freude, Lauterkeit, Gotteslob! Wir wollen Gott unsere Sehnsucht nach einer einladenden Gemeinde sagen und darum bitten, dass sein Geist uns dazu erneuert.

Persönliche Notizen

Knie dich rein

2.

Erneuert

durch

Arbeitsteilung

Neues wagen

1. Mose 12, 1-9

Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte. (V. 4)

Abraham vertraut den neuen Wegen Gottes. Er ist bereit, Altes loszulassen, um Neues zu gewinnen. Der Befehl zum Verlassen bedeutet den Auszug aus all dem, was seinem Leben bisher Sicherheit und Geborgenheit gegeben hat. Doch ist die Verheißung schon vom Umfang her (zwei Verse!) weitaus größer als das, was er aufgeben muss; vom Inhalt her aber ist es eine geradezu überströmende Fülle des Segens – für ihn und für die ganze Welt!

Abraham bricht auf und überall, wohin er kommt, baut er Altäre und betet Gott an. Sein Weg durch Kanaan wird damit zu einer „geistlichen Landnahme“ – einer Landnahme für Gott.

*Beten heißt,
die Verheißungen Gottes ergreifen und
neue Wege wagen.*

Persönliche Notizen

Lesung Apg 6,1

In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung.

Von Anfang an war Gemeinde offen für Mitglieder verschiedener Traditionen und Nationen. Das rasante Wachstum der Jerusalemer Gemeinde brachte Versorgungsprobleme mit sich. „Murren“ erinnert an die Israeliten, die sich Mose widersetzen (2 Mo 16) und an die Pharisäer, die sich gegen Jesus erhoben (Lk 5,30). – Wie kam es zu diesem Konflikt? – Die alteingesessenen Hebräer kümmerten sich offensichtlich nicht ausreichend um die Witwen der neu hinzugekommenen griechisch sprechenden Juden. Galten diese als „zweitklassig“, weil sie im Ausland ab der zweiten Generation nicht nur die griechische Sprache nutzten, sondern teils auch andere Traditionen? Sind unter diesen Witwen von damals eher ursprünglich aus dem Heidentum stammende Frauen zu verstehen, die mit Juden im Ausland verheiratet waren? – Unter Juden wie Christen galt die Versorgung mit Nahrungsmitteln von den weniger Begünstigten wie Witwen, Waisen und Armen als heilige Pflicht. Darum wurde unter den Juden an jedem Freitagvormittag für die Notleidenden von Haus zu Haus gesammelt. In der Gemeinde galt: „Es wurde aber ausgeteilt einem jeden, wie er bedurfte“ (Apg 4,35).

Gebetsimpuls:

- Keine Gemeinde kommt konfliktfrei durch die Zeit. Welche Uneinigkeit begleitet meine Gemeinde? Für wen will ich in dieser Frage konkret beten?

Persönliche Notizen

Lesung Apg 6,2

Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen.

Die Apostelgeschichte verwendet hier das erste Mal den Begriff der Jünger. Im Gegensatz zu den Jüngern der Rabbiner konnten die Jünger Jesu nie selbst zu „Meistern“ werden. Sie blieben ein Leben lang Lernende. – Hier entscheiden nicht die zwölf Apostel als Leitungskreis, sondern eine größere Versammlung. Anders läuft's in Apg 15,6: Dort legen die Apostel und Ältesten fest, wie in einer Streitfrage verfahren werden soll. – Die Zwölf betonen keinesfalls die grundsätzliche Vorrangigkeit der Verkündigung vor der diakonischen Aufgabe der Verpflegungsausgabe. – Den Zwölfen ist es lediglich wichtig, bei ihrer ursprünglichen Beauftragung (vgl. Mk 1,17; Mt 28,16ff) zu bleiben: Aufgrund ihrer besonderen Berufung gilt für sie, im Gehorsam im Verkündigungsdienst zu bleiben. – Die soziale wie die evangelistische Verantwortung gehören gleichermaßen zu jeder Gemeinde. Wird eine dieser beiden Seiten überbetont oder vernachlässigt, schadet dies dem Gemeindeaufbau.

Gebetsimpulse:

- Danke Gott für die Begabungen, die dir gegeben sind.
- Frage, welcher Einsatzbereich für dich am ehesten infrage kommt.
- Überlege, ob ein Wechsel angezeigt ist.
- Denke darüber nach, ob jemand durch dich entlastet werden könnte.
- Bedenke, nicht jede ungetane Aufgabe ist für dich ein „Schuldschein“.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 6,3 f

Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst. Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.

Wie wurden Glaubensentscheidungen in der Urgemeinde gefällt? Teils durch Los (Apg 1,26), teils durch Gespräche (Apg 15) und hier dadurch, dass bestimmte Merkmale beachtet werden. Entscheidend ist ein guter Ruf, aus dem eine natürliche Autorität erwächst, Weisheit, um niemanden zurückzusetzen und die Fülle des Geistes Gottes als Grundmelodie für alle Entscheidungen. Diese Auswahlkriterien weisen auf die Hochschätzung des „Tischdienstes“ neben dem „Verkündigungsdienst“. Die Unterscheidung zwischen herausgehobenen und schlichten Diensten wurde damals aus gutem Grund gemieden.

Nochmals betonen die Zwölf ihre Entscheidung, sich nicht allen Aufgaben widmen zu können. Dies führt einerseits dazu, dass sie sich nicht bis zum (heute viel zu häufigen) Burnout verausgaben. Andererseits erhöht sich auf diese Weise die Zahl der Mitarbeiter und die vorhandenen Lasten dieser Gemeinde von damals werden besser verteilt. Bezeichnend ist, dass hier das Gebet als offizieller Dienst gewertet wird und als so schwergewichtig angesehen wird, dass er nicht durch andere Aufgaben ersetzt werden kann.

Gebetsimpulse:

- Danke Gott für alle Aufgaben, die andere in deiner Gemeinde stellvertretend auch für dich wahrnehmen.
- Welche Maßstäbe sind heute oft Voraussetzung, um Mitarbeiter zu gewinnen? Notstände? Begabung? Bewährung? Welche Bedeutung trägt jede dieser Voraussetzungen?
- Könnte eine Überlastung durch vielfältige Aufgaben Gebet verhindern oder einschränken?

Persönliche Notizen

Lesung Apg 6,5

Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen aus Antiochia.

Heute würden wohl eher Frauen als Männer gewählt werden, wenn es um den „Tischdienst“ geht. Antike Leitungsgremien bestanden meistens aus 7 Personen. Ob dies hier eine Rolle spielte, mag offen bleiben. Auffällig ist, dass alle Genannten griechische Namen tragen: Die Murrenden „gewinnen“ vorrangig die Wahl. Aus ihrer Beschwerde erwächst ihre Beauftragung. Aus ihrem Murren wird Mitarbeit. Eine kluge Entscheidung!

Der hier genannte Philippus ist wohl nicht mit dem gleichnamigen Apostel (Mt 10,3) gemeint, denn die Apostel stehen den „Armenpflegern“ in dieser Situation gegenüber.

Von Nikolaus bestätigen außerbiblische Quellen, dass er aus Antiochien kam, von Hause aus ein Grieche war, dann aber als Beschnittener (Proselyt, Judengenosse) zu den Juden zählte und nach einer Zeit innerhalb der Gemeinde eine (eigene) Sekte gründete: die Nikolaiten (vgl. Off 2,6.14f.).

Stephanus stirbt später als Evangelist und Märtyrer. Daraus lässt sich schließen, dass Aufgaben im Laufe einer Biographie wechseln können: Erst wird er zum „Diakon“ berufen, dann in den „Verkündigungsdienst“.

Gebetsimpulse:

- Danke Gott für alle, die als „Zugezogene“ deine Gemeinde bereichern.
- Bedenke: „Diakonie ist stille und nicht stumme Mission“ (Neudorfer)
- Was fördert die Offenheit, Beschwerliches zu benennen?

Persönliche Notizen

Lesung Apg 6,6

Diese Männer stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten die Hände auf sie.

Die Handauflegung, eine uralte kultisch-religiöse Geste, geschieht mit einer oder beiden Händen. Sie wird bereits durch Mose (4 Mo 27,18ff., 5 Mo 34,9) genutzt, um Josua in seine Nachfolge zu berufen. Gewöhnlich ist sie wie hier von einem Segenswort und -gebet begleitet. – Bis heute gehört die Handauflegung zur Ordination oder Einsegnung eines Hauptamtlichen. Im Neuen Testament praktiziert Jesus die Handauflegung gegenüber Kindern (Mt 19,13ff.) und Kranken (Luk 4,4). Seine Jünger setzten diese Tradition fort (Apg 28,7ff.) und Paulus erwähnt mehrfach, dass er Timotheus (zum Dienstbeginn?) gemeinsam mit anderen „Ältesten“ die Hände aufgelegt hat (1 Tm 4,14 und 2 Tim 1,6). Die Art des Dienstes, sei es Verkündigung oder eine andere Aufgabe, ist nicht von besonderer Bedeutung.

Der entscheidend Handelnde bei jeder Segnung mit Handauflegung ist Gott selbst: Er allein vermittelt seinen Segen als Dienstvollmacht, Weisheit, Kraft, Heilung oder Befreiung.

Gebetsimpulse:

- Danke Gott für alle, die in deiner Gemeinde bestimmte Arbeitsbereiche als Mitarbeiter übernommen haben.
- Tritt mit deiner Fürbitte für die ein, die einen Nachfolger suchen.
- Welche Erkenntnisse und Fähigkeiten bringt uns Mitarbeit?

Persönliche Notizen

Lesung Apg 6,7

Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.

Die meisten Besucher einer Gemeinde wünschen sich, was sich hier ereignete: Gemeindegewachstum. In erster Linie wird hierfür das Wort Gottes als Begründung genannt. In der Tat wohnt im Wort Gottes eine Eigendynamik, die sich nun voll entfalten kann. Allein im Wort Gottes streckt die Kraft, Menschen bleibend zu verwandeln. Darum wird uns mit Kolosser 3,16 empfohlen, „es unter (besser: in) uns wohnen zu lassen“

Priester galten als Experten in religiösen Fragen: Sie unterwiesen das Volk mit dem Gesetz Gottes, klärten ethische Fragen (Hos 4,1-6), fällten Entscheidungen in juristischen Streitfällen (Dtr 17,8ff.) und waren für die Altäre und Opfer zuständig. Dass solche jüdischen Profis zum christlichen Glauben fanden, belegt die Durchschlagskraft des Wortes Gottes.

Zum Nachdenken:

Was will Luther mit dem Satz sagen: „**Während Magister Philippus und ich Wittenbergisch Bier tranken, ist das Wort durch die Lande gegangen und hat's getan.**“

... und Spener in seiner Schrift *pia desideria*: „**Das Wort Gottes muß reichlich unter die Leute.**“

Persönliche Notizen

Knie dich rein

3.

*Ermutigt
durch
Horizont-
erweiterung*

Altes aufbrechen

2. Chronik 29,1-36

*Und Hiskia tat, was dem Herrn wohlgefiel, wie sein Vater David.
(V. 2)*

Immer beginnt die Erneuerung der Kirche mit der Bereitschaft von Menschen, sich neu an Gottes Wort auszurichten, ihre Schuld zu bekennen und sich durch Gottes Geist erneuern zu lassen. Das war auch das Grundprogramm des Königs Hiskia, als er den Thron Davids bestieg. Er führte das Volk wieder zur Mitte - zu Gott. Dazu bedurfte es einer großen Tempelreinigung.

Jesus als der messianische „Sohn Davids“ reinigte ebenfalls den Tempel und begründete sein Tun mit dem alten Prophetenwort: „Mein Haus soll ein Bethaus sein. (Jes 56,7). Ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht.“ Auch wir gehören nicht uns selbst, sondern sind ein „Tempel des Heiligen Geistes“ (1 Kor 6,19) und sollen ein „Bethaus“ sein.

*Beten heißt,
sich neu Gott zu weihen und ihn
in uns wohnen lassen.*

Persönliche Notizen

Lesung Apg 10,1-8

Es war aber ein Mann in Cäsarea mit Namen Kornelius, ein Hauptmann der Abteilung, die die Italische genannt wurde. Der war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott. Der hatte eine Erscheinung um die neunte Stunde am Tage und sah deutlich einen Engel Gottes bei sich eintreten; der sprach zu ihm: Kornelius! Er aber sah ihn an, erschrak und fragte: Herr, was ist? Der sprach zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind vor Gott gekommen und er hat ihrer gedacht. Und nun sende Männer nach Joppe und lass holen Simon mit dem Beinamen Petrus. (V. 1-5)

Die Heidenmission verdankt sich nicht der weitblickenden Missionsstrategie der frühen Kirche. Ihr Impuls ging von Christus selbst aus. Das wusste auch N.L. Graf von Zinzendorf, als er meinte, Jesus Christus selbst sei der eigentliche Missionar. „Es ist also des Heilands sein Predigtstuhl, sein Lehrstuhl, soweit und groß als die ganze Welt.“ Aus diesem Grund erteilt der Graf den Herrnhuter Missionaren keine detaillierten Anweisungen. „Was soll man den Brüdern auf ein paar tausend Meilen mehr sagen, da man keine Seele kennt, zu denen sie kommen?“ Vielmehr gab er ihnen den Rat, mit innerer Wachheit nach den „Erstlingen“ zu suchen, die der Heilige Geist in ihren Einsatzgebieten schon vorbereitet hatte. Dabei verwies er ausdrücklich auf unsere Geschichte vom römischen Hauptmann Cornelius.

Gebetsimpuls:

Wir bitten Gott um die innere Wachheit für die Menschen, die er schon vorbereitet hat und an die wir bisher selbst nicht gedacht haben.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 10,9-16

Petrus aber sprach: O nein, Herr; denn ich habe noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen. Und die Stimme sprach zum zweiten Mal zu ihm: Was Gott rein gemacht hat, das nenne du nicht verboten. Und das geschah dreimal; und alsbald wurde das Tuch wieder hinaufgenommen gen Himmel. (V. 14-16)

Die Tür zu den „Heiden“ ist geöffnet. Doch wird der Apostel Petrus durch sie hindurchgehen? Oder wird er ängstlich und unsicher an der Schwelle stehen bleiben? Schwellenängste angesichts von Unbekanntem und Ungewissem sind verständlich.

Im Blick auf das, was Petrus zugemutet wird, muss man sogar statt von einer Schwelle eher von einer Mauer reden. Die jüdische Unterscheidung von Rein und Unrein war ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Selbst der größte Hunger hätte ihn nicht verführen können, etwas Verbotenes zu essen. Nun aber hat er geradezu im Schnellverfahren die wichtige Lektion zu lernen, dass bisher gültige Kategorien nicht mehr gelten. Nicht weil Gott nicht mehr zu seinem Wort stünde – im Gegenteil: Es ist vielmehr seine Treue, mit der er nicht vom Menschen lassen kann. Sie gilt nicht nur den Nahen, sondern auch den Außenstehenden und Fernen.

Gebetsimpuls:

Gemeinsam fragen wir uns vor Gott, welche Lektionen wir lernen müssen, um unsere Gemeinschaft nicht nur von innen, sondern von außen – also für Außenstehende – zu denken!

Persönliche Notizen

Lesung Apg 10,17-24

Während aber Petrus nachsann über die Erscheinung, sprach der Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich; so steh auf, steig hinab und geh mit ihnen und zweifle nicht, denn ich habe sie gesandt. Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? (V. 19-21)

Damals waren es die vielen kultischen Vorschriften, die der Heilige Geist zu überwinden hatte, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Heute mögen es die vielen Termine sein, die uns für Gottes Anruf schwer erreichbar machen - immer ertönt das Besetzzeichen. Deshalb sollten wir noch einmal bedenken, dass Petrus sich zum *Gebet* zurückgezogen hatte (V. 9), als er jene merkwürdige Erscheinung hatte. Vieles spricht dafür, dass er damit der jüdischer Sitte folgte, die das Gebet nicht dem Zufall oder der Stimmung überließ, sondern dafür feste Tageszeiten reservierte. Im Gebet gibt Petrus Gott die Gelegenheit, mit ihm zu reden – von Gott seine Gedanken ordnen und seinen Horizont öffnen zu lassen; und vor allem den eigenen Willen in Gottes Willen zu legen. Damit erfährt Petrus konkret das, was Gott in Ps 32,8 verspricht: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“

Gebetsimpuls:

Psalm 32,8 ist auch eine Verheißung für uns – auch für die „40 Tage Gebet“, in denen wir gemeinsam unterwegs sind. Lasst uns bitten, dass Gott unser (Gemeinde)Leben ordne und wir unseren Willen immer mehr in seinen Willen legen.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 10,24-33

Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. 32 So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist. (V. 30-33)

Petrus hat die Schwelle überschritten und erfährt, dass Gott auch in dem neuen, unbekanntem Raum schon längst auf ihn wartet. Bei dem römischen Hauptmann Cornelius findet er nicht nur offene Türen, sondern auch offene Herzen. Beides lässt sich nicht erzwingen. Christliche Mission war weder bei Jesus noch bei seinen Jüngern religiöser Hausfriedensbruch.

Auch ist bedeutsam, dass Cornelius seinen Glauben nicht einfach durch eine direkte Eingebung empfängt. Der Engel weist den Hauptmann vielmehr an Petrus, der hier als Repräsentant der Gemeinde auftritt. Ihn sollen die Menschen im Haus des Cornelius hören. Denn immer kommt „der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ (Röm 10,17) – So will Christus sein Werk nicht ohne seine Gemeinde tun. Sie ist der Raum, in dem Menschen Glauben und Heimat finden sollen.

Gebetsimpuls:

Wenn Gott sein Werk nicht ohne seine Gemeinde tun will – dann gilt das auch heute. Wir wollen Gott neu sagen, dass wir ihm „mit Freuden dienen“ wollen (Psalm 100,2). Und zugleich wollen wir ihn um Mitarbeiter bitten – auch konkret vor Ort.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 10,34-43

Und wir sind Zeugen für alles, was Jesus Christus getan hat im jüdischen Land und in Jerusalem ... Von diesem bezeugen alle Propheten, dass durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergeltung der Sünden empfangen sollen. (V. 39.43)

Die Predigt des Petrus enthält hier in ihrer Zusammenfassung durch Lukas das ganze Evangelium. Das gilt sowohl in ihrer Grundstruktur als auch in den einzelnen Stichworten. Mit jedem Stichwort verbinden sich für Petrus lebendige Erinnerungen an seinen Herrn Jesus Christus. Die Begegnung im Hause des Cornelius gibt ihm, dem Augenzeugen, nun die Gelegenheit, denen, die Christus nicht persönlich kannten, in seinen Worten und Taten, seinem Sterben und Auferstehen vor Augen zu malen. Aus solcher lebendigen apostolischen Verkündigung entstanden unsere Evangelien. Immer, wenn wir heute darin lesen, führen sie uns an die Quelle, die Christus selbst ist. Und immer, wenn wir das Evangelium verkündigen, reichen wir das lebendige Wasser weiter – die in Jesus Christus erschienene Wahrheit und Liebe Gottes, die allein unsere Not wenden und unseren Durst stillen kann.

Gebetsimpuls:

In unserem Zeugnis predigen wir nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Wir bitten Gott für dieses Zeugnis um das rechte Wort zur rechten Zeit, wo überall es geschieht.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 10,44-48

Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, weil auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde; denn sie hörten, dass sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den Heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir? Und er befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi. Da baten sie ihn, noch einige Tage dazubleiben.

Die Ausweitung des Heils auch auf Heiden löst bei den Judenchristen, die mit Petrus gekommen waren, Entsetzen aus. Doch schon die Berufung Abrahams in eine Sonderexistenz geschah nicht im Sinne einer Exklusivität, sondern unter dem weiten Horizont der Völkerwelt: „... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1 Mo 12,1f.). Jetzt, in Jesus Christus, schafft sich Gott ein Volk aus allen Völkern, in dem gilt: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (Gal 3,28)

Die Taufe mit Wasser und Heiligem Geist ist deshalb nicht an Volks- oder Standesgrenzen gebunden, sondern ein Zeichen der Universalität des Heils. Diese Gabe des Heils *macht* nicht alle gleich, aber sie *beschenkt* alle gleich.

Gebetsimpuls:

Wir danken Gott für die unaussprechliche Gabe des Heils. Und wir lassen uns selbst neu senden „in alle Welt“ (Mt 28,16ff.) – auch in unsere kleine Welt: Freunde, Nachbarn, Beruf ...

Persönliche Notizen

Knie dich rein

4.

Ermutigt

durch

Befreiung

Unmögliches tun

Matthäus 14,13-21

Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Die Gegend ist öde und die Nacht bricht herein; lass das Volk gehen, damit sie in die Dörfer gehen und sich zu essen kaufen. Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht nötig, dass sie fortgehen; gebt ihr ihnen zu essen. Sie sprachen zu ihm: Wir haben hier nichts als fünf Brote und zwei Fische. Und er sprach: Bringt sie mir her! Und er ließ das Volk sich auf das Gras lagern und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte und brach's und gab die Brote den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volk. (V. 15-19)

Die Bitte der Jünger, das Volk zu entlassen, ist angesichts der hereinbrechenden Nacht der einzig verantwortliche Vorschlag. Jesu Aufforderung an sie hingegen ist eine einzige Überforderung. Er übersteigt ihre Möglichkeiten, die sie an den Fingern abzählen können: Fünf Brote und zwei Fische können nicht reichen. Doch was bei Menschen unmöglich ist, das tut Gott. Dafür aber bedarf es eines Blickwechsel: Jesus sieht weg von den eigenen begrenzten Möglichkeiten, sieht auf zum Himmel, dankt Gott – und teilt.

*Beten heißt,
sich unter Gottes offenem Himmel
den Horizont weiten lassen.*

Persönliche Notizen

Lesung Apg 12,1 ff

Um diese Zeit legte der König Herodes Hand an einige von der Gemeinde, sie zu misshandeln. Er tötete aber Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. Und als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort und nahm auch Petrus gefangen. Es waren aber eben die Tage der Ungesäuerten Brote.

Weltgeschichte, Heilsgeschichte und die Geschichte der ersten Gemeinden sind ineinander verwoben. König Herodes, eigentlich Agrippa I., wurde von Kaiser Tiberius inhaftiert, und erst unter dessen Nachfolgern zum Herrscher verschiedener Gebiete ernannt. In Rom erzogen, versuchte er, bei den Römern wie bei den Juden beliebt zu sein. Hier „punktet“ er auf grausame Weise bei den Juden, indem er sich gegen die Führungscrew der christlichen Gemeinde wendet.

In den sieben Tagen „der ungesäuerten Brote“, die dem Passahfest folgten, durfte nach jüdischem Recht kein Prozess geführt und kein Urteil vollstreckt werden.

Jakobus stirbt und Petrus kommt durch. – Gottes Wege bleiben (teils) unerforschlich und unbegreiflich.

Gebetsimpuls:

- Nach Schätzungen von Open Doors werden zurzeit mehr als 100 Millionen Menschen in über 50 Ländern aufgrund ihres christlichen Glaubens verfolgt und benachteiligt. Damit sind Christen die weltweit größte verfolgte Religionsgemeinschaft. Bete für die dir bekannten Länder, in denen Christen verfolgt werden.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 12,4 ff.

Als er ihn nun ergriffen hatte, warf er ihn ins Gefängnis und überantwortete ihn vier Wachen von je vier Soldaten, ihn zu bewachen. Denn er gedachte, ihn nach dem Fest vor das Volk zu stellen. So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.

Und in jener Nacht, als ihn Herodes vorführen lassen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, mit zwei Ketten gefesselt, und die Wachen vor der Tür bewachten das Gefängnis.

Rund um die Uhr von mehreren Soldaten bewacht, dazu gefesselt, bedeutet: Flucht scheint unmöglich zu sein. – Zu umfangreich sind die Sicherheitsvorkehrungen. Dennoch lässt sich die Gemeinde nicht entmutigen. Nicht gewaltsame Befreiungspläne, sondern die Gebete der Gemeinde sollen die Wende bringen. Die „Waffe“ des stellvertretenden Gebetes zu nutzen, entspricht dem Geist der Liebe Jesu. – Leidenszeiten sind oft Gebetszeiten.

Gebetsimpuls:

- Worauf deutet der Schlaf des Petrus in dieser misslichen Lage? Vergleiche dazu Psalm 4,9; 121,7 und 127,2.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 12,7 ff.

Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürtle dich und zieh deine Schuhe an! Und er tat es. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um und folge mir! Und er ging hinaus und folgte ihm und wusste nicht, dass ihm das wahrhaftig geschehe durch den Engel, sondern meinte, eine Erscheinung zu sehen. Sie gingen aber durch die erste und zweite Wache und kamen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt; das tat sich ihnen von selber auf. Und sie traten hinaus und gingen eine Straße weit, und alsbald verließ ihn der Engel.

„Wenn Gott eingreift, kann keine Macht der Welt ihn hindern.“, schreibt Neudorfer. – Was wir durch Gott erleben und wie wir es deuten, muss nicht übereinstimmen. Petrus hält zunächst das, was mit ihm geschieht, für eine Erscheinung (9) also für ein „Gesicht“, eine „Vision“ oder für einen „Traum“.

Hier wirkt Gott verhüllt durch einen Engel. Des Öfteren gelten Engel als der „personifizierte Begleitschutz“ von einzelnen Menschen oder dem ganzen Volk Gottes in Gefahr (1 Kön 19,4-8; Ps 91,11f; Ps 34, 8; Ri 2). Woanders wirken sie prophetisch, indem sie die Zukunft voraussagen (Lk 2,10f.), Gegenwart deuten oder zu konkretem Handeln beauftragen.

Gebetsimpulse:

- Gibt es in deinem Leben Führungen, die du heute anders als gestern bewertest?
- Wie ist Hebräer 13, 2 zu verstehen? „Gastfrei zu sein, vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“

Persönliche Notizen

Lesung Apg 12,11 f

Und als Petrus zu sich gekommen war, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, dass der Herr seinen Engel gesandt und mich aus der Hand des Herodes errettet hat und von allem, was das jüdische Volk erwartete. Und als er sich besonnen hatte, ging er zum Haus Marias, der Mutter des Johannes mit dem Beinamen Markus, wo viele beieinander waren und beteten.

Von Anfang an gehörten Frauen zur Gemeinde. Maria wird ungewöhnlicherweise nicht nach ihrem Vater oder Ehemann, sondern durch ihren Sohn näher benannt. Johannes Markus war offensichtlich bekannter als etwa die Vorfahren Marias oder ihr Ehemann. Die alte Kirchengeschichte von Eusebius nennt Johannes Markus als engen Reisegefährten des Paulus, als Übersetzer des Petrus, als Verfasser des Markusevangeliums und schließlich als Bischof von Alexandria.

Historiker gehen davon aus, dass das geräumige Anwesen der Maria, zu dem sogar eigenständige Torgebäude zählten, als Treffpunkt und Zentrum für die erste Gemeindeleitung galt.

Das dortige Gebet und die Geschichte des Petrus bezeugen: „Gebet kennt keine verschlossenen Türen, sondern nur „Open Doors“, geöffnete Türen.“ (*Willy Kuhn, Open Doors*).

Gebetsimpulse:

- In Kol 4,2f wird uns eine konkrete Bitte benannt: „Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können, ...“
- Wem wollen wir „geöffnete Türen“ erbitten? Einem Evangelisten? Einem Missionar? Einer „offenen Jugendarbeit“?

Persönliche Notizen

Lesung Apg 12,13 ff.

Als er aber an das Hoftor klopfte, kam eine Magd mit Namen Rhode, um zu hören, wer da wäre. Und als sie die Stimme des Petrus erkannte, tat sie vor Freude das Tor nicht auf, lief hinein und verkündete, Petrus stünde vor dem Tor. Sie aber sprachen zu ihr: Du bist von Sinnen. Doch sie bestand darauf, es wäre so. Da sprachen sie: Es ist sein Engel.

Ein Gebetskreis ist beieinander, um Gott verschiedene Anliegen vorzutragen. Keine Frage, auch das Schicksal der Gefangennahme des Petrus wird jenen Kreis bewegt haben. Nun ist es endlich soweit und die „Gebetserhörnung“ steht tatsächlich vor der Tür und doch kann es keiner glauben. Äußerst merkwürdig! Hatte man durch den gewaltsamen Tod von Jakobus alle Hoffnung verloren? Wagte man nicht mehr an die mögliche Befreiung des Petrus zu glauben? – Jederzeit können uns Zweifel befallen. Oft betreffen sie Gottes Handeln oder sein Nicht-Handeln. Glücklicherweise ist Gott nicht an unsere Zweifel gebunden. Gott ist durch keine Situation überfordert. Gelegentlich gibt er sogar über „Bitten und Verstehen“ (Eph 3,20).

Gebetsimpuls:

- Bonhoeffer: „Gewiss ist, dass wir nichts zu beanspruchen haben, und doch alles erbitten dürfen.“

Persönliche Notizen

Lesung Apg 12,16 f, 24

Petrus aber klopfte weiter an. Als sie nun aufmachten, sahen sie ihn und entsetzten sich. Er aber winkte ihnen mit der Hand, dass sie schweigen sollten, und erzählte ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnis geführt hatte, und sprach: Verkündet dies dem Jakobus und den Brüdern. Dann ging er hinaus und zog an einen andern Ort. Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich.

Mehrere Personen werden im Neuen Testament Jakobus genannt. Jakobus, der Bruder des Johannes, ist bereits zu Tode gebracht worden (V. 1).

Hier ist offensichtlich Jakobus, der Bruder Jesu gemeint, von dem berichtet wird, dass er eine besondere Offenbarung des Auferstandenen erlebte (1 Kor 15,7). Zugleich galt er als einer der Leiter der Jerusalemer Gemeinde. – Petrus lässt ihn deshalb über sein Ergehen informieren.

Dass Petrus nun Jerusalem verlässt, dient sicher seinem Schutz und seiner Sicherheit. – Nur noch einmal wird Petrus in der Apostelgeschichte auftauchen. Bischof Eusebius (bis 339) erwähnt in seiner Chronik, dass er nach Rom gegangen sei. Durch seine Biographie und seine beiden Briefe lässt Gott Petrus bis heute als Verkündiger zu uns sprechen.

Gebetsimpulse:

- Jakobus wird zum Märtyrer und Petrus flieht aus guten Gründen. – Was dient dem „Wachsen des Wortes Gottes“ (24) mehr – Religionsfreiheit oder Religionsbehinderung? Was bedeutet, vorhandene Religionsfreiheit positiv zu nutzen?
- Die Christus-Statue von Rio de Janeiro wurde eine Woche lang mit rotem Licht angestrahlt. Damit sollte auf das Blut der Märtyrer der Christenheit hingewiesen werden. Symbolisch dargestellt wurde, was für den ganzen Erdkreis gilt: „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.“ (1 Kor 12,26).

Persönliche Notizen

Knie dich rein

5.

*Erweckt
zu neuer
Erkenntnis*

Mutig bleiben

2. Timotheus 1,6-11

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn noch meiner, der ich sein Gefangener bin, sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes. (V. 7 f.)

Wenn Paulus hier vom Heiligen Geist spricht, dann geschieht dies im Zusammenhang des missionarischen Zeugnisses, zu dem er seinen Mitarbeiter Timotheus ermutigt. Paulus weiß aber auch, dass das „Wort vom Kreuz“ (1 Kor 1,18) Spott und Hohn, Hass und Empörung hervorruft. Treffen wir auf solchen Widerstand, können wir diese Reaktionen verinnerlichen. Selbst der Bote kann sich dann seiner Botschaft schämen. Doch der Geist Gottes hilft uns zu einem „un-verschämten“ Zeugnis in Freimut und Offenheit. Er hilft uns, bei Ablehnung nicht hart oder verbittert zu werden, sondern mit Besonnenheit und Liebe zu reagieren. Er gibt Kraft für ein Leben im Gegenwind.

*Beten heißt,
sich mit der eigenen Armut
in Gottes Arme werfen.*

Persönliche Notizen

Lesung Apg 17,15-16

Die aber Paulus geleiteten, brachten ihn bis nach Athen. Und nachdem sie den Auftrag empfangen hatten, dass Silas und Timotheus so schnell wie möglich zu ihm kommen sollten, kehrten sie zurück. Als aber Paulus in Athen auf sie wartete, ergrimmte sein Geist in ihm, als er die Stadt voller Götzenbilder sah.

Martin Luther meinte einmal, die Vernunft wisse zwar, dass ein Gott sei. Aber welcher es sei, der da recht Gott heißt, wisse sie nicht. „Die Vernunft spielt Blindkuh mit Gott und tut eitel Fehlgriffe und schlägt immer neben hin, dass sie das Gott heißt, das nicht Gott ist, und wiederum nicht Gott heißt, das Gott ist.“ Auch den Athenern ging es nicht anders. Überall trifft Paulus auf Götzenbilder, oft genug versinnbildlicht in wilden, unbändigen Raubtieren. Doch warum „ergrimmte sein Geist“ darüber?

Es ist nicht gleichgültig, was wir verehren. Denn immer verwandeln wir uns in das hinein, was wir anbeten. Wer wie in den heidnischen Kulte Götter in Tiergestalt anbetet, trägt immer auch deren Aggressivität in das Zusammenleben der Menschen hinein. Sie machen die Welt zur Arena und das Leben zum Kampf. In der Ablehnung heidnischer Kulte geht es deshalb um beides: Um die Wahrung der Gottheit Gottes, aber auch der Menschlichkeit des Menschen.

Gebetsimpuls:

Wir bringen vor Gott die „Gottvergessenheit“ unserer Zeit und bitten ihn, dass er uns zu „Gottesserinnerern“ mache!

Persönliche Notizen

Lesung Apg 17, 17-18

Und er redete zu den Juden und den Gottesfürchtigen in der Synagoge und täglich auf dem Markt zu denen, die sich einfanden. Einige Philosophen aber, Epikureer und Stoiker, stritten mit ihm. Und einige von ihnen sprachen: Was will dieser Schwätzer sagen? Andere aber: Es sieht so aus, als wolle er fremde Götter verkündigen. Er hatte ihnen nämlich das Evangelium von Jesus und von der Auferstehung verkündigt.

Was soll Paulus den Athenern anderes verkündigen als Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen? Unter seinen Zuhörern sind auch Philosophen, die auf jede Frage schon ihre eigene Antwort hatten. Wählen wir von den beiden Schulen die des Epikur (341 – 270 v. Chr.). Epikur lehrte, dem menschlichen Glück stünde nur die Angst entgegen. Doch müsse man sich weder vor den Göttern noch vor dem Tod fürchten. Die Götter – wenn es sie überhaupt gibt – kümmern sich nicht um uns. Und der Tod: Solange wir sind, ist der Tod nicht; wenn der Tod ist, sind wir nicht mehr. Im Übrigen sei das Leben kein besonderer Glücksfall. Deshalb schreie ein Kind, wenn es zur Welt kommt. Der einzige Weg sei deshalb: „Nutze den Tag!“ Seine Schüler verstanden das bald so: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Jeder Tag wurde für sie die letzte Gelegenheit, der man atemlos hinterherhechelte – voller Lust und Gier, doch ohne Dankbarkeit und Hoffnung. – Damit ist die Antwort des Epikur sich selbst zur Frage geworden ...

Gebetsimpuls:

Wir bewegen vor Gott, was Menschen heute glauben, denken – und fragen; und wie die Antwort des Evangeliums ihre Denk- und Erfahrungswelt erreichen kann.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 17,19-21

Sie nahmen ihn aber mit und führten ihn auf den Areopag und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrst? Denn du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; nun wollen wir gerne wissen, was das ist. Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.

Das gebildete Athen – ständig auf der Suche nach „neuen Lehren“! In dieser unersättlichen Suche liegt das heimliche oder auch offene Eingeständnis, dass die eigentliche Antwort auf die Grundfragen des Lebens noch nicht gegeben ist – trotz der vielen Philosophenschulen, derer sich die Griechen rühmen können.

Fast 2000 Jahre später stellt der große Philosoph Martin Heidegger ebenfalls fest: „Keine Zeit hat so viel und so Mannigfaltiges vom Menschen gewusst wie die heutige. Aber auch keine Zeit wusste weniger, was der Mensch sei, als die heutige.“

Paulus weiß, dass nur der eine wahre Gott in Jesus Christus die Antwort auf die offene Frage „Mensch“ ist. Mit beeindruckendem Mut geht er deshalb mit auf den Areopag, wo sonst der oberste Rat tagte, stellt sich der Diskussion und gibt so „Rechenschaft von der Hoffnung, die in uns ist“ (1 Petr 3,15).

Gebetsimpuls:

Wir bitten Gott um Mut zur Öffentlichkeit und lassen uns von ihm leiten, an welchen Stellen dies konkret werden kann.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 17,22-29

... damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. (V. 27-29)

Liest man die Predigt des Apostels im Ganzen, spürt man ein leidenschaftliches Werben, das niemanden besiegen, aber alle gewinnen will. Paulus schlägt den Athenern nicht alles aus den Händen, will sie auch nicht nur als Verlierer dastehen lassen. Statt dessen holt er sie wertschätzend in ihrer Gottesehnsucht ab, knüpft sogar an den einen „unbekannten Gott“ an, den diese unwissend verehren. Auch zitiert er aus ihren eigenen Schriften. Diesen respektvollen Umgang gebietet ihm die Liebe.

Doch ebenso ist er der Wahrheit verpflichtet. So muss er nun doch die „goldenen, silbernen und steinernen Bilder“ als Produkte „menschlicher Kunst und Gedanken“ entmythologisieren, um Platz zu machen für das „Urbild“ des einen wahren Gottes. Ihn muss keiner mehr ängstlich oder verzweifelt suchen, denn „er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.“

Gebetsimpuls:

Wir bedenken gemeinsam vor Gott, was es konkret heißt, anderen Menschen mit Wertschätzung und Respekt zu begegnen – und ihnen zugleich den Horizont für Gottes Wahrheit und Liebe zu öffnen.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 17,30-31

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdbereich richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Paulus wirft den Athenern nicht vor, dass auch ihre so hoch gerühmte Vernunft mit Gott nur „Blindekuh spielt“ und immer danebenschlügt, „dass sie das Gott heißt, das nicht Gott ist ...“ Eher verständnisvoll spricht er von der Zeit der Unwissenheit. Vielleicht denkt er dabei auch an die Zeit eigener Unwissenheit, als er Christus noch nicht kannte und sogar die christliche Gemeinde verfolgte. Damals lernte er: Um Gott zu erkennen, bedarf es nicht nur kluger Argumente, sondern einer Offenbarung.

Sein Wirken als Apostel in aller Öffentlichkeit ist nichts anderes als die „Veröffentlichung“, ja die „Offenbarung“ Gottes in Jesus Christus. Die Zeit der Unwissenheit ist nun vorbei. Das neue Wissen aber lässt niemanden in der Rolle des unbeteiligten Zuschauers. Es führt in die Entscheidung, die Paulus mit „Buße“ (griech. „Umdenken“) bezeichnet. Wie wichtig diese Entscheidung ist, macht Paulus mit dem Hinweis auf das Gericht deutlich.

Gebetsimpuls:

Glauben lässt sich nicht erzwingen. Bevor wir deshalb mit Menschen über Gott reden, reden wir zuerst mit Gott über die Menschen. Das „Kämmerlein“ und der „Areopag“ gehören zusammen.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 17,32-34

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus von ihnen. Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

„An der Einzigartigkeit Jesu festhalten heißt nicht: sie ständig abstrakt behaupten – sondern heißt: diese Einzigartigkeit Jesu mit der eigenen Haut zum Markt tragen und das nicht rechthaberisch, sondern ansteckend ... Ein ansteckender Hinweis auf sie können wir sein, indem wir ihr mutig, aber auch gelassen und unaufgeregt zutrauen, dass sie sich durchsetzt. Nur in einer ansteckenden Gottesgewissheit werden wir zur Herausforderung für die postmoderne Gottesbeliebigkeit, die sich insgeheim nach Vergewisserung sehnt. Uns steht auf dem Marktplatz der Sinnanbieter nicht die Autorität des plausiblen Arguments zur Verfügung. Uns bleibt nur die werbende Autorität der Bitte an Christi statt. Darum werden wir auf diesem Markt oft nicht das letzte Wort behalten. Aber wir sollten, auch wenn das anmaßend erscheint, kräftig und einladend ... verbreiten, dass Jesus das letzte Wort haben wird und dass es ein gutes und befreiendes Wort für uns alle ist.“

Burghard Krause

Gebetsimpuls:

Wir danken Gott für die Menschen, die für den Glauben gewonnen werden konnten. Und wir bitten darum, dass unsere Herzen nicht hart werden, wenn wir auf Spott oder Ablehnung stoßen.

Persönliche Notizen

Knie dich rein

6.

*Erweckt
zu neuem
Glauben*

Lesung Apg 26, 1; 9 ff

Agrippa aber sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubt, für dich selbst zu reden. Da streckte Paulus die Hand aus und verantwortete sich: Zwar meinte auch ich selbst, ich müsste viel gegen den Namen Jesu von Nazareth tun. Das habe ich in Jerusalem auch getan; dort brachte ich viele Heilige ins Gefängnis. Und wenn sie getötet werden sollten, gab ich meine Stimme dazu. Und in allen Synagogen zwang ich sie oft durch Strafen zur Lästerung und ich wütete maßlos gegen sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte.

Bezeichnend ist für Mose, David, Salomo und eben auch für Paulus, dass sie offen und ehrlich bekennen, wie sie früher gedacht und gehandelt haben. Hier spricht Paulus nach mehrjähriger Gefangenschaft vor Herodes Agrippa II. Sein Bericht lässt uns noch heute erschauern. Schroffer als hier berichtet Paulus an keiner Stelle über seine „dunkle Vergangenheit“, die ihm damals nicht als solche erschien. Vergleiche Phil 3,7f! Fast unglaublich, dass Gott ausgerechnet diesen Mann als „auserwähltes Werkzeug“ in den „hauptamtlichen Dienst“ stellt. – Eine Synagoge galt damals neben ihrer Bedeutung als Stätte der Verkündigung auch als Ort der Klärung und des Gerichts für religiöse Fragen. Um Judenchristen zurückzugewinnen wurde selbst vor Folterung nicht zurückgeschreckt. Wurden Todesurteile gefällt, durften sie jedoch nur von der römischen Besatzungsmacht vollzogen werden. Später hat Paulus fünf Mal am eigenen Leibe spüren müssen, wie es ist, in einer Synagoge verurteilt zu werden (2 Kor 11,24). Seine Mitarbeit schließt persönliche Passion ein.

Persönliche Notizen

Lesung Apg 26, 12-18

Als ich nun nach Damaskus reiste mit Vollmacht und im Auftrag der Hohenpriester, sah ich mitten am Tage, o König, auf dem Weg ein Licht vom Himmel, heller als der Glanz der Sonne, das mich und die mit mir reisten umleuchtete. Als wir aber alle zu Boden stürzten, hörte ich eine Stimme zu mir reden, die sprach auf Hebräisch: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es wird dir schwer sein, wider den Stachel zu löcken. Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst; steh nun auf und stell dich auf deine Füße. Denn dazu bin ich dir erschienen, um dich zu erwählen zum Diener und zum Zeugen für das, was du von mir gesehen hast und was ich dir noch zeigen will. Und ich will dich erretten von deinem Volk und von den Heiden, zu denen ich dich sende, um ihnen die Augen aufzutun, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. So werden sie Vergebung der Sünden empfangen und das Erbteil samt denen, die geheiligt sind durch den Glauben an mich.

Eine Tangente ist eine Gerade, die einen Kreis an einer Stelle berührt. Ähnlich ergeht es Paulus in seinem Verhältnis zu Gott: Paulus ist durchaus von Gott berührt. Für ihn als Juden ist Gott keineswegs ein Fremder. So widersprüchlich es klingen mag, in seinem Glaubenseifer wird er zu einem Söldner, der im Namen Gottes auf eigene Faust handelt. So nahe kann einer bei Gott sein und zugleich so ferne. Wer mit Gott lebt, muss nicht immer richtig liegen und Recht haben. – Als Gelehrter wird Paulus sofort Bescheid gewusst haben, was dieses Licht vom Himmel bedeutet: Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis. Gott selbst muss eingreifen, um Paulus seine geistliche Blindheit zu nehmen. Umkehr, Glaubenserneuerung, Versöhnung mit Gott, Schuldvergebung und die Berufung zum Dienst wurzeln stets in einer Ursprungsinitiative Gottes: Der Auferstandene selbst muss aus der Finsternis eigener Gedanken in das Licht der göttlichen Gedanken hineinführen.

Gebetsimpuls:

Was fördert die Nähe zu Gott?

Persönliche Notizen

Lesung Apg 26, 19-26a

Daher, König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungehorsam, sondern verkündigte zuerst denen in Damaskus und in Jerusalem und im ganzen jüdischen Land und dann auch den Heiden, sie sollten Buße tun und sich zu Gott bekehren und rechtschaffene Werke der Buße tun. Deswegen haben mich die Juden im Tempel ergriffen und versucht, mich zu töten. Aber Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Groß und Klein und sage nichts, als was die Propheten und Mose vorausgesagt haben: dass Christus müsse leiden und als Erster auferstehen von den Toten und verkündigen das Licht seinem Volk und den Heiden. Als er aber dies zu seiner Verteidigung sagte, sprach Festus mit lauter Stimme: Paulus, du bist von Sinnen! Das große Wissen macht dich wahnsinnig. Paulus aber sprach: Edler Festus, ich bin nicht von Sinnen, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. Der König, zu dem ich frei und offen rede, versteht sich auf diese Dinge.

Buße tun und Umkehr erfahren kennt zwei Dreh- und Angelpunkte: Es geht um eine von Gott erneuerte Haltung und ein von ihm verändertes Handeln. Im Herzen muss es beginnen und nach außen wird es dringen. Aus dem Hörer des Wortes Gottes wird ein Täter. Das Gehörte bewährt sich im Getanen. Aus „Gesetzeswerken“ werden „Glaubenswerke“. Was bewirkt Buße? Sie entspricht der Heimkehr zum himmlischen Vater. Ihr folgt die Freude im Himmel und unter den Menschen (Lk 15,7.10.23).

Gebetsimpuls:

Welche Erkenntnisse, Wege oder Begegnungen haben mich zu einer neuen Denkrichtung geführt?

Persönliche Notizen

Lesung Apg 26, 28-32

Agrippa aber sprach zu Paulus: Es fehlt nicht viel, so wirst du mich noch überreden und einen Christen aus mir machen. Paulus aber sprach: Ich wünschte vor Gott, dass über kurz oder lang nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, das würden, was ich bin, ausgenommen diese Fesseln. Da stand der König auf und der Statthalter und Berenike und die bei ihnen saßen. Und als sie sich zurückzogen, redeten sie miteinander und sprachen: Dieser Mensch hat nichts getan, was Tod oder Gefängnis verdient hätte. Agrippa aber sagte zu Festus: Dieser Mensch könnte freigelassen werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Eine höchst tragische Geschichte! Agrippa ist dem Ziel Gottes nahe und erreicht es doch in dieser Situation nicht. – Immerhin: Agrippa ist für Paulus kein hoffnungsloser Fall. – „Über kurz oder lang“ kann sich ereignen, was bei den Menschen unmöglich ist durch den, dem alle Dinge möglich sind (Mt 19,26), durch Gott. Keiner wird Christ, indem ihn ein anderer überredet. Überzeugt muss er werden durch die Gnade, Kraft und Liebe Gottes. Paulus tut, was er kann und erwartet von Gott, was er nicht kann: Menschen in werbender Liebe zur Umkehr zu bewegen. Eindringlich, aber nicht aufdringlich bleibt Paulus seiner Berufung treu, Menschen für's Reich Gottes zu gewinnen.

Tragisch bleibt, dass Paulus eigentlich freigelassen werden könnte und doch gebunden bleibt. Seine 4. Missionsreise wird ihn nach Rom führen. Damit erfüllt sich Gottes Wort aus Apostelgeschichte 9 (15f.) dass „er Gottes Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel“ und Gott ihm zeigen würde, dass er um seines Namens leiden müsse. In seinem Leiden hat Paulus Anteil am Leiden des Gekreuzigten (1 Petr 4,13).

Gebetsimpuls:

Bedenke das Lied „Befiehl du deine Wege“ und das folgende Wort von *Heinrich Müller-Lieme*

„Im Leiden wird unser Ohr empfänglich für Gottes Stimme und das Herz aufgeschlossen für sein Wirken ... Wahrer Glaube gibt auch Kraft im Leid.“

Persönliche Notizen

Feuer fangen

Lukas 24,13-35

Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? (V. 32)

Zünde an dein Feuer, Herr im Herzen mir,
hell mög' es brennen, lieber Heiland dir.
Was ich bin und habe, soll dein Eigen sein.
In deinen Händen schließe fest mich ein.
Quelle des Lebens und der Freude Quell,
du machst das Dunkel meiner Seele hell.
Du hörst mein Beten, hilfst aus aller Not,
Jesus, mein Heiland, mein Herr und Gott.

Berta Schmidt-Eller

*Beten heißt,
sich in der Gegenwart Jesu
von Gottes Liebe entzünden zu lassen.*

Persönliche Notizen
